

öffentlichen und Familienarchiven. Diese Hinweise nutzt Dudek jeweils für Kurzbiographien und veranschaulicht damit die personalen Zusammenhänge. Es handelt sich damit um äußerst ertragreiche Historische Bildungsforschung in Reinform – quer zu gegenwärtigen Trends in den Erziehungswissenschaften.

Jürgen Reulecke

Kontinuitäten und Wandlungen eines deutschen Rechtsintellektuellen

Ulrich Prehn: Max Hildebert Boehm. Radikales Ordnungsdenken vom Ersten Weltkrieg bis in die Bundesrepublik (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte; 51), Göttingen: Wallstein Verlag 2013, 576 S., ISBN: 978-3-8353-1304-0, 42,- €

Inzwischen gibt es eine Reihe von Studien und Quellenpublikationen zu einzelnen Persönlichkeiten der »Frontsoldatengeneration« und der »Kriegsjugendlichen-/ Kriegskindergeneration« des Ersten Weltkriegs, die deren Lebensweg vom späten Kaiserreich bis in die Nachkriegsgeschichte nach 1945 verfolgen. Nicht zuletzt zu Personen, die im Umfeld der Jugendbewegung bedeutsame Rollen gespielt haben wie Eberhard Koebel-tusk, Erich Scholz-olka, Karl Christian Müller-teut, Walter Hammer, Max Tepp¹ und andere, neuerdings auch zu Werner Helwig² liegen zum Teil umfangreiche Publikationen vor. Die 2013 erschienene, auf akribischen Archivrecherchen und umsichtigen Literaturanalysen beruhende Arbeit von Ulrich Prehn über Max Hildebert Boehm (1891 – 1968) liefert zu der generationengeschichtlich-biographischen »Schneise« Jugendbewegung nun eine exemplarische Analyse einer gewissermaßen parallel dazu zu verortenden, sich aber auch immer wieder mit der Jugendbewegung berührenden weiteren »Schneise« vor dem Hintergrund der krassen historischen Herausforderungen des frühen und mittleren 20. Jahrhunderts. Prehns umfangreiches Opus – auf einer 2010 an der Universität Hamburg angenommenen Dissertation beruhend – ist von seinem Verfasser als »biographische Studie über die Kontinuitäten und Wandlungen eines deutschen Rechtsintellektuellen« charakterisiert worden, der nachdrücklich in die Wandlungen des deutschen Konservatismus bis in die 1960er-Jahre hinein einzuordnen ist (S. 12 f.) – ausgehend vor allem von

1 Einige dieser Publikationen der letzten Jahre wurden von der »Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung« unterstützt.

2 Ursula Prause (Hg.): Werner Helwig. Eine nachgetragene Autobiographie, Bremen 2014.

den intellektuellen Neuorientierungsbemühungen nach dem Ersten Weltkrieg, bei denen es um die Entstehung und Ausformung einer »Volkstheorie« bzw. einer Absolutsetzung der Begriffe »Volk« und »Volksgemeinschaft« ging. Damit ist bereits angedeutet, dass Prehn nicht nur eine biographische und ideengeschichtliche Untersuchung vorgelegt hat, sondern Boehm als einen exemplarischen Intellektuellentypus mentalitäts- und generationengeschichtlich verortet und bestrebt ist, ihn in diverse Netzwerke und zeittypische Intellektuellenkreise mit deren gesellschaftspolitischer Bedeutung und Wirkung einzuordnen sowie seine Rolle dabei zu identifizieren.

Aufgewachsen zunächst im Baltikum, dann in Elsass-Lothringen, studierte Boehm Kulturgeschichte, Philosophie und Soziologie in Jena, Bonn, München und Berlin und entdeckte dabei vor allem die Philosophen Georg Simmel und Max Scheler als wichtige geistigen Mentoren für sich. Gleichzeitig erlebte er die auch viele Jugendbewegte prägende »weltanschauliche Unruhe« bzw. »Suchbewegung« (S. 47) zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die bei ihm nach Ausbruch des Krieges – er war wegen Kurzsichtigkeit als »dienstuntauglich« gemustert worden – eine wachsende Politisierung auslöste, ausgehend von dem für seine von nun an immer vehementer vertretene Volksgemeinschafts-Ideologie entscheidenden »Augusterlebnis«. Dabei spielte einerseits früh eine Auseinandersetzung mit dem Zionismus und im Rahmen seiner Propagandatätigkeit für das Deutsche Reich auch zunehmende Kritik an der »jüdischen Assimilation« eine wichtige Rolle. Andererseits begann er mit Blick auf Elsass-Lothringen und die Schweiz, auf das Baltikum, auf Posen und Westpreußen eine engagierte »politische Grenzlandarbeit« zu betreiben. In den auf die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bezogenen Kapiteln zeigt Prehn dann, wie diese frühen Impulse in eine Fülle von Aktivitäten gegen die »verhasste Republik« von Weimar einmündeten. Bei Boehms Engagement in diversen Betätigungsfeldern, zum Teil in enger Verbindung vor allem mit Arthur Moeller van den Bruck, so zum Beispiel im Berliner »Politischen Kolleg« und dann ab 1926 im dortigen Institut für Grenz- und Auslandsdeutschtum in der Deutschen Hochschule für Politik spielten die von ihm begründete »Volkstheorie« und seine politikwissenschaftliche »Nationalitätenkunde« eine zentrale Rolle. Durch seine Lehrtätigkeit und durch viele Schriften vermittelte er, so belegt Prehn ausführlich, dem »jungkonservativen« Spektrum und der »volksdeutschen Bewegung« der 1920er-Jahre zentrale Impulse, die Entstehung einer »Volksgemeinschaft« vehement voranzutreiben und zugleich die Etablierung einer neuen europäischen »Völkerordnung« anzustreben. Dem liberalistischen Fortschrittsglauben in der modernen Massenzivilisationsgesellschaft setzte er die organisch gegliederte, biologisch-rassentheoretisch begründete »Volkspersönlichkeit« gegenüber, die anstelle des bisherigen Staatssystems die Zukunft des Reiches gestalten sollte. Mit solchen Ideengebäuden konnte er dann im »3. Reich«, von 1933 bis 1945 als

Professor für »Volkstumssoziologie und Volkstheorie« an der Universität Jena tätig, zu einem der gefragten Experten für die wissenschaftlich-politische Begründung der Kernmaximen des NS-Regimes aufsteigen. Nach Kriegsbeginn konzentrierte er sich dann – in enger Beziehung zu dem für die deutsche Militärverwaltung in Frankreich zuständigen Werner Best – auf eine »Westarbeit«, bei der es u. a. um Pläne ging, bei einer »völkischen Neuordnung Europas« Nordfrankreich in das Deutsche Reich einzugliedern. Vermittelt wurde dieser Kontakt übrigens von dem Hamburger Mäzen Alfred Toepfer, von dem Boehm bereits seit Mitte der 1930er-Jahre unterstützt worden war.

Nach Kriegsende wurde Boehm im Zuge der Auflösung des Jenaer Seminars für Volkstheorie und Grenzlandpolitik entlassen und zog Anfang 1946 in die britische Zone. Er ging zunächst nach Ratzeburg und dann nach Lüneburg, wo sich die Geschäftsstelle des »Notverbandes amtsverdrängter Hochschullehrer und Wissenschaftler« befand und Boehm 1951 eine »Ostakademie« gründete, die sich der Erforschung der Flüchtlingsproblematik, des ostdeutschen Volkstums und der deutschen Kulturleistungen in Ostmitteleuropa zu widmen begann. Seine Aktivitäten wurden übrigens damals vom Bundespräsidenten Heuss unterstützt, den er seit den 1920er-Jahren als ehemaligen Kollegen an der Deutschen Hochschule für Politik kannte. Prehns Analyse von Boehms Aktivitäten und Publikationen in der Nachkriegszeit läuft darauf hinaus, dass die neuen Herausforderungen letztlich nicht zu umfassenderen Neuorientierungen geführt hätten, sondern Boehm als »Rechtsintellektueller« eher nur »leichte, oberflächliche Transformationen« alter Entwürfe aus den 1920/1930er Jahren vollzogen habe. Allerdings habe es auch bei seinen engagierten Versuchen seit den 1950er-Jahren, im Hinblick auf die ehemalige Deutschtumsbewegung eine »Ehrenrettung« und eine Fortsetzung ihrer »Denkfiguren« zu erreichen, letztlich bei ihm ebenso wie in seinen Netzwerken an einem »radikalen ›Tat‹-Willen« wie in der Zwischenkriegszeit gefehlt (S. 473).

Sein Ziel, mittels der »biographischen ›Sonde‹« Boehm rechtsintellektuelle Schnittstellen und Kopplungen von Wissenschaft und Politik in den ersten sechs Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu analysieren, hat Prehn mit seiner höchst detailreichen, immer wieder von längeren Originalzitate und einem immens umfangreichen Anmerkungsapparat angereicherten Studie eindrucksvoll erreicht. Ein über siebzig Seiten langes Quellen- und Literaturverzeichnis und zusätzlich noch »biographische Skizzen« zu siebzehn Personen aus dem Netzwerk Boehms, darunter zum Beispiel Hans Freyer, Eugen Lemberg, Erich Rothacker und Reinhard Wittram, runden das Opus ab.

NW 829b F452

Jugendbewegung und Jugendkulturen
Jahrbuch

herausgegeben von Meike Sophia Baader, Karl Braun,
Wolfgang Braungart, Eckart Conze, Gudrun Fiedler,
Alfons Kenkmann, Rolf Koerber, Dirk Schumann,
Detlef Siegfried, Barbara Stambolis
für die »Stiftung Jugendburg Ludwigstein und
Archiv der deutschen Jugendbewegung«

Jahrbuch 10 / 2014



Gudrun Fiedler / Susanne Rappe-Weber /
Detlef Siegfried (Hg.)

Sammeln – erschließen – vernetzen

Jugendkultur und soziale Bewegungen im Archiv

Mit 30 Abbildungen

»Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch« ist die Fort-
setzung der Reihe »Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugend-
bewegung«. Die Bandzählung wird fortgeführt.

V&R unipress

44111/2014-65282

Finanziert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

HESSEN



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8471-0340-0

ISBN 978-3-8470-0340-3 (E-Book)

Redaktion: Susanne Rappe-Weber

© 2014, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Unter Verwendung einer Grafik von Andreas Bohn

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Gudrun Fiedler und Susanne Rappe-Weber Sammeln, erschließen, vernetzen: Jugendkultur und soziale Bewegungen im Archiv	9
Detlef Siegfried Kulturgeschichte und soziale Bewegungen im Archiv. Bestandsaufnahme und Perspektiven	15
David Templin Wie die Geschichte der Jugendzentrumsbewegung erforschen? Quellenbestände, Überlieferungslage und Materialrecherche	27
Alexander Simmeth »Krautrock« – Wie erforschen?	45
Michael Koltan Jugendkultur – Jugendbewegung – Soziale Bewegungen	59
Klaus Farin Dolmetscher zwischen den Szenen und der Mehrheitsgesellschaft. Das Archiv der Jugendkulturen in Berlin	75
Reinhart Schwarz Jenseits staatlicher Institutionen und universitärer Forschung, doch nicht im Abseits. Die Sondersammlung »Protest, Widerstand und Utopie in der Bundesrepublik Deutschland«	85
Rolf Kohlstedt Das Stadtarchiv Göttingen – Jugendkultur und Soziale Bewegungen im Archiv einer Universitätsstadt	97